Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
Die Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit

IAB-Forschungsbericht 11/2013

Aktuelle Ergebnisse aus der Projektarbeit des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Neukonzeption der Typisierung im SGB-II-Bereich

Vorgehensweise und Ergebnisse

Wolfgang Dauth
Matthias Dorner
Uwe Blien

ISSN 2195-2655

Neukonzeption der Typisierung im SGB-II-Bereich

Vorgehensweise und Ergebnisse

Wolfgang Dauth (IAB)
Matthias Dorner (IAB)
Uwe Blien (IAB)

Mit der Publikation von Forschungsberichten will das IAB der Fachöffentlichkeit Einblick in seine laufenden Arbeiten geben. Die Berichte sollen aber auch den Forscherinnen und Forschern einen unkomplizierten und raschen Zugang zum Markt verschaffen. Vor allem längere Zwischen- aber auch Endberichte aus der empirischen Projektarbeit bilden die Basis der Reihe.

By publishing the Forschungsberichte (Research Reports) IAB intends to give professional circles insights into its current work. At the same time the reports are aimed at providing researchers with quick and uncomplicated access to the market.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung 4
Abstract 4
1 Hintergrund 6
2 Neuerungen bei den Ziel- und Typisierungsvariablen 7
2.1 Zielvariablen 7
2.2 Typisierungsvariablen 9
3 Methodische Vorgehensweise 10
3.1 Aufbereitung der Daten 10
3.1.1 Grunddaten 10
3.1.2 Berücksichtigung nicht-linearer Zusammenhänge 11
3.1.3 Umgebungsvariablen 13
3.2 Bestimmung der relevanten Rahmenbedingungen 13
3.2.1 Modellauswahl 13
3.2.2 Gewichtung der Rahmenbedingungen 14
3.3 Einteilung der Jobcenter in Vergleichstypen 14
3.4 Index der Rahmenbedingungen 16
4 Ergebnisse 16
4.1 Regressionsanalysen 16
4.2 Bestimmung der Vergleichstypen 19
4.3 Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu früheren Versionen 21
4.4 Nächste Nachbarn 22
5 Fazit 23
Literatur 23
Anhang 25

Zusammenfassung

Seit 2006 erstellt das IAB Vergleichstypen im Rechtskreis des Sozialgesetzbuches (SGB) II. Anlass der Typisierung sind starke Unterschiede in der wirtschaftlichen und sozialen Struktur von Regionen. Diese Unterschiede wirken sich als regionale Rahmenbedingungen unmittelbar auf die Arbeit der Jobcenter, den Trägern der Grundsicherung, aus. Wenn Verbesserungspotenziale aufgedeckt oder die Kennzahlen von unterschiedlichen Jobcentern verglichen werden sollen, dann ist es notwendig, diese regionalen Disparitäten zu berücksichtigen. Dies geschieht, indem Jobcenter mit ähnlichen regionalen Rahmenbedingungen für ihre Zielerreichung einem Vergleichstypen zusammengefasst werden. Die Typisierung ist damit ein wichtiges Werkzeug für die arbeitsmarkt- und die sozialpolitische Steuerung. Sie wird in unregelmäßigen Abständen aktualisiert, um zu berücksichtigen, dass sich Rahmenbedingungen mittelfristig ändern. Die vorliegende Neukonzeption geht jedoch deutlich über eine einfache Aktualisierung hinaus. Sie verfolgt im Wesentlichen zwei Ziele: Erstmals sollen drei Zieldimensionen des SGB II explizit und gleichgewichtig in die Auswahl der relevanten Rahmenbedingungen einfließen. Zudem sollen die für das SGB II spezifischen Problemlagen ebenfalls stärker explizit berücksichtigt werden. Dazu wurden statistische Indikatoren neu berechnet, die bisher nicht zur Verfügung standen. Der vorliegende Bericht dokumentiert die Neukonzeption der Typisierung im Detail und stellt deren Ergebnisse vor.

Abstract

Since 2006, the IAB develops classifications of job centres, which are regulated according to the Social Code Book (SGB) II. These classifications account for the fact that there are substantial disparities in the economic or social structure of German regions. These disparities affect the work of local job centres and must be observed if performance figures are compared across regions. This is accomplished by grouping job centres with similar regional conditions into distinct types. The classifications are updated after several years to account for changing conditions. The present revision goes far beyond a simple update. In principle, it pursues two objectives: for the first time, all three target dimensions of the SGB II are explicitly incorporated into the classification process with equal weights. Additionally, the new types put a stronger focus on factors specific for the job centres regulated by the SGB II. This report documents the revision in detail and presents its results.

Anmerkung:
Die Neukonzeption der Typisierung von Trägern der Grundsicherung gemäß Sozialgesetzbuch (SGB) II ist das Gemeinschaftsprodukt einer Redaktionsgruppe, bestehend aus Vertretern des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales, der Bundesagentur für Arbeit, den zuständigen Ministerien der Länder Nordrhein-Westfalen, Bayern, Niedersachsen, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern und dem Saarland, der kommunalen Spitzenverbände Deutscher Landkreistag und Deutscher Städtetag und Wissenschaftlern des IAB. Wir danken dieser Redaktionsgruppe für die konstruktive Zusammenarbeit und der Statistik der Bundesagentur für Arbeit für die Bereitstellung der hier verwendeten Grunddaten.

1 Hintergrund

In Deutschland bestehen erhebliche regionale Unterschiede im Hinblick auf die Armutsrisiken in der Bevölkerung und die Aufnahmefähigkeit der Arbeitsmärkte für Arbeitsuchende. Aufgrund dieser Unterschiede sind die Träger der Grundsicherung für Arbeitsuchende (Jobcenter) mit unterschiedlichen Rahmenbedingungen konfrontiert, die sich auf den Erfolg ihrer Arbeit auswirken können. Die Integration von erwerbsfähigen Leistungsberechtigten (eLb) fällt umso schwerer, je angespannter die Lage am lokalen Arbeitsmarkt ist. Tatsächlich sind die Rahmenbedingungen vielschichtig und können in der Regel von den Handelnden vor Ort kaum beeinflusst werden. Wenn Verbesserungspotenziale aufgedeckt oder die Kennzahlen von unterschiedlichen Jobcentern verglichen werden sollen, dann ist es notwendig, diese unterschiedlichen „Handicaps“ zu berücksichtigen. Es sollten nur solche Jobcenter verglichen werden, die ähnliche Rahmenbedingungen aufweisen. Andernfalls kann keine zuverlässige Aussage darüber getroffen werden, ob Unterschiede in den Kennzahlen tatsächlich auf Unterschiede in der Leistungsfähigkeit beruhen oder in den regionalen Rahmenbedingungen begründet sind.

Selbstverständlich stößt jeder Vergleich irgendwann an seine Grenzen. Für jede Region lassen sich einzigartige Merkmale finden, die sich auf den Erfolg der Jobcenter auswirken. Für die arbeitsmarktpolitische Steuerung ist es jedoch notwendig, diese Komplexität zu reduzieren und anstelle aller Jobcenter eine handhabbare Anzahl von Vergleichstypen zu betrachten. Dazu ist es sinnvoll, den Blick auf die wichtigsten Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu richten. In früheren Analysen hat sich gezeigt, dass dies der richtige Weg ist: Bereits anhand von wenigen strukturellen Merkmalen können bis zu zwei Drittel der regionalen Unterschiede in der Zielerreichung „erklärt“ werden (vgl. Rüb/Werner 2008). Natürlich wäre es falsch zu folgern, dass der „unerklärte Rest“ nur auf der Leistung der Jobcenter beruht, da nie alle relevanten Rahmenbedingungen erfasst und in einem Modell berücksichtigt werden können. Dennoch ist der Vergleich von Jobcentern, die sich entlang der „großen Linien“ ähneln, weitaus zielführender als ein unstrukturierter Vergleich.

Seit 2006 erstellt das IAB eine Typisierung der Träger im SGB II in Vergleichsgruppen, die bei Bedarf aktualisiert wird, um die sich im Zeitverlauf ändernden Rahmenbedingungen zu berücksichtigen (Rüb/Werner 2008; vgl. auch Blien et al. 2011). Nun hat jedoch die „Bund-Länder-Arbeitsgruppe Steuerung SGB II“ (BLAG) das IAB gebeten, in Zusammenarbeit mit der eigens einberufenen Redaktionsgruppe „Neukonzeption der Vergleichstypen im SGB II“ das gesamte Verfahren der Typenbildung in Form einer Neukonzeption zu überarbeiten.

In bisherigen Versionen der Typisierung wurde explizit ein Fokus auf die Erreichung des Zieles „Verbesserung der Integration in Erwerbstätigkeit“ gelegt, während die übrigen Zieldimensionen im SGB II nur mittelbar berücksichtigt wurden. In der Neukonzeption soll der Tatsache Rechnung getragen werden, dass der Gesetzgeber die Zieldimensionen gleichrangig formuliert hat. Dazu sollen alle drei Zieldimensionen im SGB II zu gleichen Gewichten in die Bestimmung der Vergleichstypen einfließen.

Zudem sollen die für die Typisierung verwendeten Variablen neben Merkmalen der regionalen Wirtschaft und der Struktur am Arbeitsmarkt zusätzlich auch die für den Rechtskreis SGB II spezifischen sozialpolitischen Problemlagen repräsentieren.

Um diese Anforderungen umzusetzen, geht die Neukonzeption der Typisierung deutlich über eine Aktualisierung heraus. Wichtig ist jedoch, dass die bewährte, vom IAB entwickelte methodische Vorgehensweise so flexibel ist, dass sie beibehalten werden kann. Der wesentliche Vorteil der Typisierung gegenüber herkömmlichen Verfahren zur Gruppenbildung besteht darin, dass die Auswahl und Gewichtung der Rahmenbedingungen, welche für die Einteilung herangezogen werden, empirisch fundiert ist und nicht auf subjektiven Einschätzungen beruht. Die Bildung der Vergleichstypen folgt wieder einem zweistufigen Verfahren nach Blien et al. (2004).[1] Zunächst wird anhand einer Regressionsanalyse untersucht, welche regionalen Rahmenbedingungen in einem Zusammenhang mit der Zielerreichung der Jobcenter stehen. Nur solche Rahmenbedingungen werden für die Typenbildung herangezogen, deren Zusammenhang mit den im SGB II formulierten Zielen der Jobcenter statistisch nachweisbar ist. Den Kern des Verfahrens bildet dann eine Clusteranalyse, durch welche Jobcenter mit möglichst ähnlichen Rahmenbedingungen in möglichst homogene Vergleichstypen eingeteilt werden.

In diesem Forschungsbericht werden die Ergebnisse der Neukonzeption vorgestellt. Er soll es den Anwendern ermöglichen, die wesentlichen Schritte der Typisierung nachzuvollziehen und zu verstehen, warum die neuen Vergleichstypen von früheren Versionen abweichen. Bei der Neukonzeption der Typisierung stehen zwei Ziele im Vordergrund: dass statt bisher einer nun drei Zieldimensionen im Typisierungsverfahren berücksichtigt werden und dass die berücksichtigten Rahmenbedingungen einen stärkeren Fokus auf für die Akteure im SGB II spezifische Problemlagen legen. Im Abschnitt 2 werden die wichtigsten Überlegungen diskutiert, um diese Ziele umzusetzen. Im darauf folgenden Abschnitt wird das methodische Vorgehen detailliert erörtert. Abschnitt 4 präsentiert die Ergebnisse der Neukonzeption, während Abschnitt 5 mit einem Fazit abschließt.

2 Neuerungen bei den Ziel- und Typisierungsvariablen

2.1 Zielvariablen

Für die Auswahl der Rahmenbedingungen mittels einer Regressionsanalyse müssen abhängige Variablen gefunden werden, die in enger Beziehung zu den Zieldimensionen im SGB II stehen. Bislang wurde dazu die Integrationsquote genutzt. Jobcenter im gleichen Vergleichstyp haben Rahmenbedingungen, die sich ähnlich auf die Erreichung des Ziels „Verbesserung der Integration in Erwerbstätigkeit“ auswirken. Diese Kennzahl steht in unmittelbaren Zusammenhang zur Leistungsfähigkeit der Jobcenter und ist zudem theoretisch gut fundiert, da sich die Integrations-

[1] Für Details zur Methode siehe auch Blien et al. (2010).

quote in Anlehnung an die Search-and-Matching-Theorie ableiten lässt (vgl. Pissarides 2000). Integration aus Leistungsempfang in Beschäftigung kann darüber hinaus auch als wichtiges Instrument verstanden werden, mit dem die beiden anderen Ziele im SGB II „Verringerung der Hilfebedürftigkeit“ und „Vermeidung von langfristigem Leistungsbezug“ mittelbar erfüllt werden können. Angesichts dieser Zielkomplementarität ist davon auszugehen, dass Jobcenter eines Typs auch in ihren Rahmenbedingungen hinsichtlich der beiden anderen Ziele vergleichbar sind.

Es muss jedoch beachtet werden, dass eine Integration nicht das einzige Mittel ist, um Hilfebedürftigkeit zu verringern oder Langzeitleistungsbezug zu vermeiden. Die Neukonzeption soll aus diesem Grund statt einer Zielvariablen alle drei Ziele im SGB II direkt und zu gleichen Gewichten berücksichtigen.

Dazu ist es notwendig, alle drei Ziele durch geeignete Variablen zu operationalisieren. Diese Zielvariablen müssen folgenden Anforderungen genügen (siehe auch Blien et al. 2012) und:

- die Ziele der Grundsicherung für Arbeitsuchende abbilden;
- auf Leistungen der Grundsicherung reagieren und zugleich von regionalen Rahmenbedingungen abhängen;
- anhand von Daten der BA-Statistik zuverlässig darstellbar sein;
- Verhältniszahlen sein, um die Vergleichbarkeit von Regionen unterschiedlicher Größe zu gewährleisten;
- keine Veränderungsraten sein.

Die Operationalisierung der drei Zieldimensionen im SGB II stellt keine triviale Aufgabe dar, da die standardmäßig verfügbaren Kennzahlen (und überwiegend auch die zugehörigen Ergänzungsgrößen) nach § 48a SGB II insbesondere der letztgenannten Anforderung nicht entsprechen. Die Kennzahlen K1 „Veränderung der Summe der Leistungen zum Lebensunterhalt“ und K3 „Veränderung des Bestands an Langzeitleistungsbeziehern“ sind Veränderungsraten. Nachteil von solchen Raten ist u. a., dass sie in der Zeit stark fluktuieren, was ihrer Verwendung in einer Typisierung entgegensteht, weil diese zumindest für zwei Jahre oder mehr Bestand haben soll.

Aus diesem Grund hat sich die Redaktionsgruppe dafür ausgesprochen, die Zieldimensionen im SGB II wie folgt zu operationalisieren:

- **Ziel 1 – Verringerung der Hilfebedürftigkeit:** *Durchschnittliche Abgangsrate der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten (eLb) ohne erneuten Zugang innerhalb der folgenden drei Monate.*

  Diese Variable hat einen direkten Bezug zur Leistung eines Jobcenters, zum Ziel der Überwindung der Hilfebedürftigkeit. Dabei wird der Tatsache Rechnung

getragen, dass Problemlagen im SGB II über den Arbeitsmarkt hinaus gehen und dass es neben der Integration weitere Wege gibt, Hilfebedürftigkeit zu beenden. Durch die Restriktion auf Abgänge ohne erneuten Zugang soll die Nachhaltigkeit eines Abgangs aus Leistungsbezug als Erfolgskomponente explizit gewürdigt werden.

- **Ziel 2 – Verbesserung der Integration in Erwerbstätigkeit:** *Integrationsquote.*
  Diese Variable entspricht der Kennzahl K2, die als einzige Variable aus den Kennzahlen nach § 48a SGB II direkt in die Regressionsanalyse einfließt.

- **Ziel 3 – Vermeidung von langfristigem Leistungsbezug:** *Verhältnis von Zugängen in den Langzeitleistungsbezug (erweitert um altersbedingte Zugänge von nicht erwerbsfähigen Leistungsberechtigten) zu den Abgängen aus Langzeitleistungsbezug.*
  Diese Variable berücksichtigt sowohl Zugänge in als auch Abgänge aus Langzeitleistungsbezug. Damit wird der Tatsache Rechnung getragen, dass beide Ströme für die Zielerreichung relevant sind. In die Zugänge an Langzeitleistungsberechtigten (aus denen beispielsweise die Ergänzungsgröße K3E3, Zugangsrate der LZB berechnet wird) werden erwerbsfähige Jugendliche nicht gezählt, die nur aufgrund der Vollendung des 17. Lebensjahres erstmalig als Langzeitleistungsbezieher nach der Kennzahl K3 ausgewiesen werden. Für die hier verwendete Variable werden solche Jugendliche aber den Zugängen in den Langzeitleistungsbezug hinzugerechnet.

2.2 Typisierungsvariablen

Neben der gleichgewichtigen Berücksichtigung aller Ziele im SGB II zielt die Neukonzeption der Vergleichstypenbildung darauf ab, die maßgeblichen Rahmenbedingungen mit speziellem Bezug auf den zugrunde liegenden Rechtskreis weiter zu fassen. Dabei sollen insbesondere solche Variablen berücksichtigt werden, die die Struktur der eLb eines Jobcenterbezirks widerspiegeln und so besonderen Abgangshemmnissen Rechnung tragen. Dazu wurde durch die Redaktionsgruppe ein Katalog von 37 Variablen für Tests vorgeschlagen welche die Rahmenbedingungen der Jobcenter im Hinblick auf die Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes für Arbeitsuchende aus dem SGB II sowie die sozio-ökonomische Zusammensetzung der Leistungsberechtigten beschreiben. Dieser Katalog (siehe Anhang 1) geht deutlich über das Spektrum bisheriger Versionen der Typisierung hinaus, in der sieben Typisierungsvariablen herangezogen wurden. Es ist bemerkenswert, dass bereits diese Variablen (z. B. Arbeitslosenquote, Bevölkerungsdichte, Beschäftigtenanteil im Dienstleistungssektor etc.) in der Lage waren, 62 Prozent der regionalen Variation der Integrationsquote zu erklären (vgl. Rüb/Werner 2008). Andererseits waren auch

die bisher verwendeten Variablen aus einer großen Menge an potenziellen Determinanten per Regressionsanalyse als signifikant ausgewählt worden.

Durch die Ausweitung der Zahl an Typisierungsvariablen und deren engeren Bezug zum SGB II wird die Typisierung den spezifischen Problemlagen dieses Rechtskreises noch besser gerecht. Gleichzeitig ist jedoch in Kauf zu nehmen, dass nicht alle Variablen kausal im Sinne eines inhaltlich eindeutigen Ursache-Wirkungs-Zusammenhangs interpretiert werden können und zudem die Abgrenzung der Typen möglicherweise weniger scharf ist.

3 Methodische Vorgehensweise

Zur Ermittlung der Vergleichstypen waren im Wesentlichen drei Schritte durchzuführen: erstens die Aufbereitung der Daten, zweitens die Bestimmung der relevanten Rahmenbedingungen und drittens die Einteilung der Jobcenter in Vergleichstypen. Im Folgenden werden diese Schritte im Detail dargestellt.

3.1 Aufbereitung der Daten

3.1.1 Grunddaten

Die Grunddaten für die nachfolgenden Analysen wurden durch die Statistik der Bundesagentur für Arbeit bereitgestellt bzw. der amtlichen Statistik entnommen. Die Daten repräsentieren den Gebiets- und Organisationsstand der Jobcenter im Januar 2013. Daten aus der amtlichen Statistik waren lediglich auf der Ebene von Landkreisen und kreisfreien Städten zu beschaffen, so dass diese Daten in den o. g. Gebietsstand umgerechnet wurden. In Anlehnung an bisherige Vergleichstypen im SGB II wurden die Jobcenter in Berlin zusammengefasst. Es bestehen zwar teils beträchtliche Unterschiede zwischen den einzelnen Berliner Bezirken, jedoch sind sie aus ökonomischer Sicht keine funktional voneinander abgegrenzten Arbeitsmärkte. Zudem sind einige der verwendeten Daten nicht auf Ebene der einzelnen Berliner Jobcenter verfügbar. Nach der Zusammenfassung der zwölf Einheiten in Berlin ergab sich eine Gesamtzahl von 399 Jobcentern, die für die Vergleichstypenbildung herangezogen wurden. In der Regel beziehen sich alle verwendeten Daten auf ausgewählte Stichtage im Jahr 2011 bzw. repräsentieren Jahresdurchschnittswerte, die anhand von Monatsdaten berechnet wurden. Die Verwendung von Daten aus dem Jahr 2011 ist einerseits der langen Datenerschließungsphase seit Jahresbeginn 2012 geschuldet und hängt andererseits damit zusammen, dass am aktuellen Rand nicht alle relevanten Typisierungsvariablen verfügbar waren.

Zunächst war eine aufwändige Prüfung der Datenqualität notwendig, da nur solche Typisierungsvariablen als Rahmenbedingungen verwendet werden können, die für alle Jobcenter gültige Werte aufweisen. In diesem Zusammenhang wurde auf die allgemeinen Gütekriterien zurückgegriffen, die für die Berechnung der Kennzahlen nach § 48a SGB II zugrunde gelegt werden (vgl. Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2013). In wenigen Fällen wurden fehlende bzw. als unplausibel eingestufte Werte einzelner Jobcenter mittels Imputationsverfahren anhand der übrigen Variab-

len des von der Redaktionsgruppe vorgeschlagenen Kataloges fortgeschrieben bzw. geschätzt, um die Variablen so für eine flächendeckende Vergleichstypenbildung nutzbar zu machen.[2]

Im Gegensatz zu früheren Versionen der Typisierung liegen die Zielvariablen nun für nahezu alle Jobcenter vor. Damit können sowohl die gemeinsamen Einrichtungen als auch die zugelassenen kommunalen Träger in die Ermittlung der Rahmenbedingungen einfließen. Lediglich für drei Jobcenter sind nicht alle Daten verfügbar. Anders als bei den Typisierungsvariablen, die als Rahmenbedingungen in die Vergleichstypenbildung eingehen, sind einzelne fehlende Werte für die vorgeschaltete ökonometrische Analyse methodisch unproblematisch, solange das Fehlen nicht systematisch von der Zielerreichung abhängt. Es kann davon ausgegangen werden, dass ein allgemeiner statistischer Zusammenhang zwischen einer Rahmenbedingung und einer Zielvariable, der beispielsweise für 398 von 399 Trägern ermittelt wurde, auch für ein zusätzliches Jobcenter gilt, das für die Zielvariable keinen gültigen Wert aufweist.

Aus den qualitätsgesicherten Grunddaten werden die Zielvariablen und Typisierungsvariablen gemäß den Definitionen des Variablenkatalogs berechnet.

3.1.2 Berücksichtigung nicht-linearer Zusammenhänge

Betrachtet man bivariate Streudiagramme der Ziel- und Kontextvariablen, so sind in einigen Fällen nichtlineare Zusammenhänge erkennbar (vgl. Abbildung 1a). Anschaulich bedeutet dies im vorliegenden Beispiel, dass der negative Einfluss einer weiteren Erhöhung der eLb-Quote auf die Abgangsrate kleiner wird, je größer die eLb-Quote bereits ist. In den Regressionsanalysen könnte dies dazu führen, dass relevante Rahmenbedingungen möglicherweise unerkannt bleiben. In jedem Fall führt dies jedoch zu einer falschen Beurteilung der Bedeutung der jeweiligen Typisierungsvariablen und damit zu verzerrten Gewichten für die Clusteranalyse.[3] Wir folgen der gängigen Praxis in der angewandten Ökonometrie, wonach dieses Problem durch logarithmieren behoben wird: folgen zwei Variablen einem nicht-linearen Zusammenhang, so besteht oftmals ein linearer Zusammenhang zwischen den natürlichen Logarithmen dieser Variablen (vgl. Abbildung 1b). Um eine verzerrte Gewichtung zu vermeiden, gehen alle Zielvariablen und einige Kontextvariablen logarithmiert in die Regressionsanalysen ein.

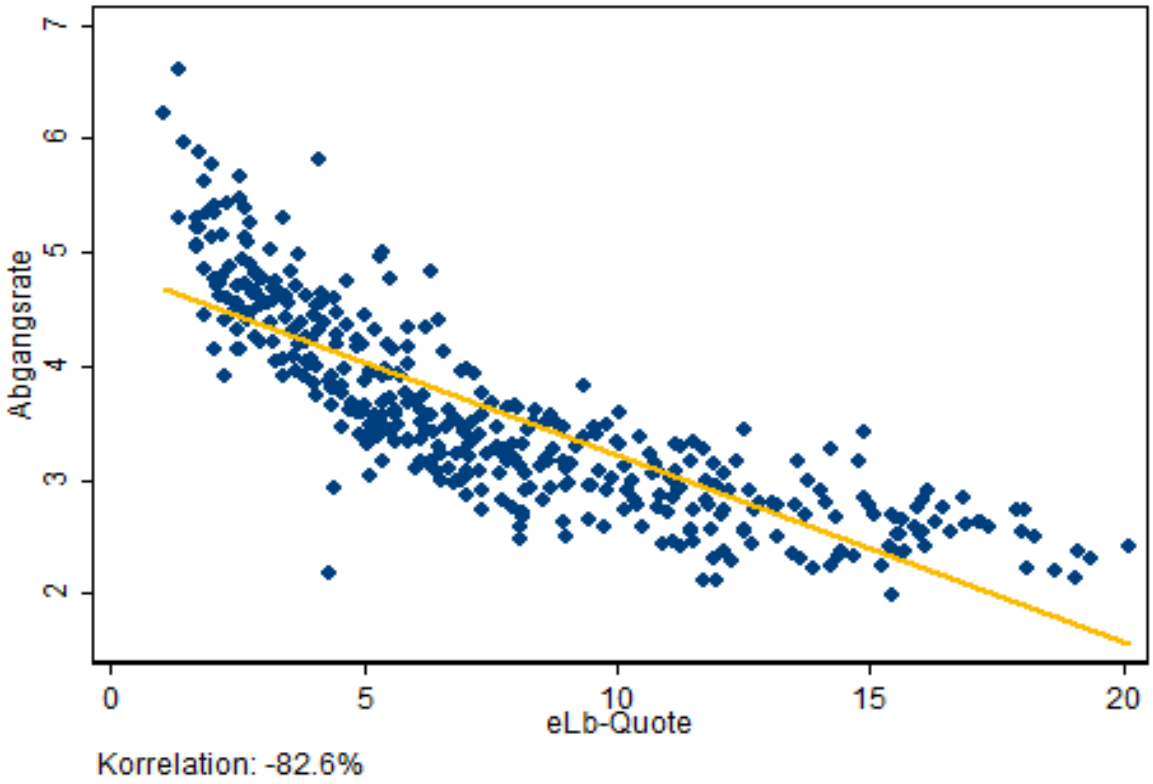
---

2 Imputationen wurden für die Typisierungsvariablen „Niveau der LUH“ (in sieben Fällen) und „Gering qualifizierte Arbeitslose“ (in 43 Fällen) durchgeführt.

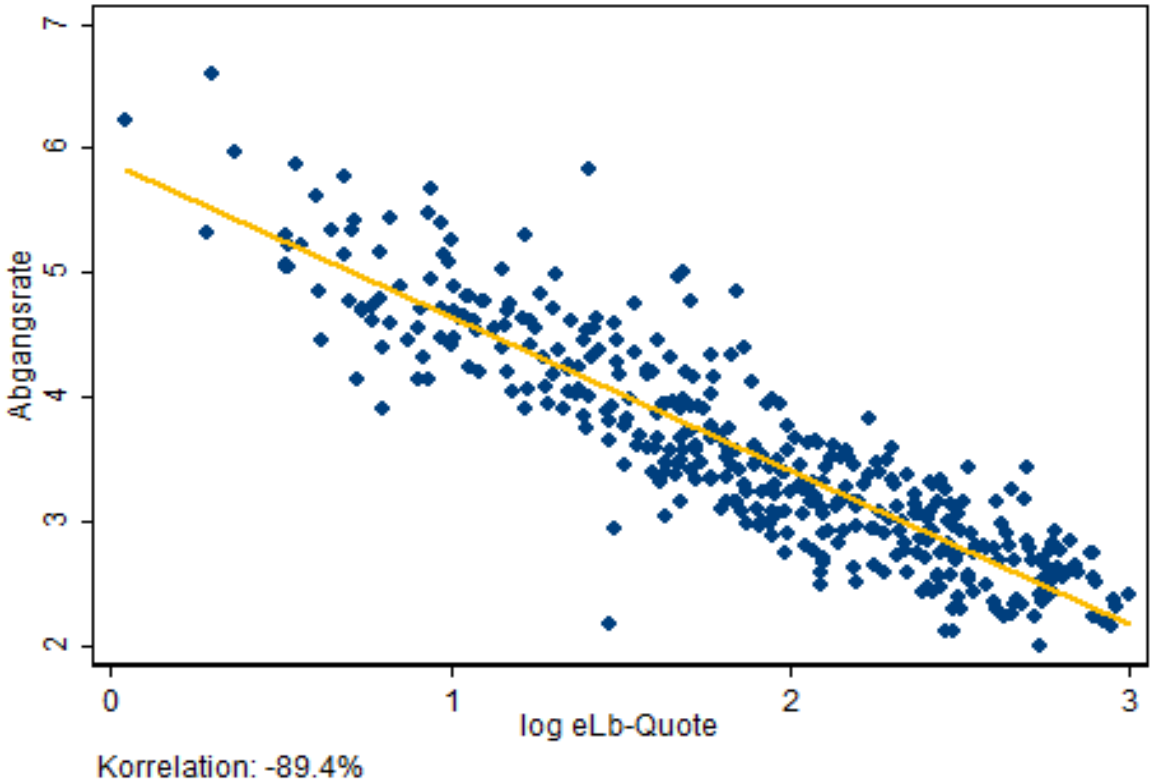
3 In Abbildung 1a ist die Schwankung der Beobachtungen um die Regressionsgerade für kleine Werte der erklärenden Variablen größer als bei großen Werten. Man spricht dann von Heteroskedastie. Diese führt dazu, dass die Standardfehler und damit auch die t-Werte nur verzerrt ermittelt werden.

Abbildung 1
Streudiagramme der modifizierten Abgangsrate und eLb Quote

a) nicht logarithmiert:



b) logarithmiert:



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen.

3.1.3 Umgebungsvariablen

Wie bereits in früheren Versionen der Typisierung wird auch in der Neufassung berücksichtigt, dass Jobcenterbezirke nicht räumlich isoliert sind und Verflechtungen über die administrativen Grenzen hinweg bestehen. Der wissenschaftliche Standard in der empirischen Regionalforschung besteht darin, den gewichteten Durchschnitt der Werte einer Variablen in den umliegenden Regionen als zusätzliche Kontextvariable zu verwenden (vgl. Dauth 2013). Die Werte der umliegenden Regionen werden im vorliegenden Fall umso stärker gewichtet, je mehr gering qualifizierte Beschäftigte von dem jeweils betrachteten Jobcenterbezirk in diese Regionen auspendeln.

Die Intuition ist dabei, dass Regionen, in die viele Beschäftigte pendeln, einen großen Einfluss auf die Ausgangsregion haben, der sich nicht nur auf den Arbeitsmarkt beschränkt. Es werden für die Gewichtung nur gering qualifizierte Beschäftigte verwendet, da diese im Kontext des SGB II unter allen Beschäftigten die größte Relevanz besitzen.

3.2 Bestimmung der relevanten Rahmenbedingungen

3.2.1 Modellauswahl

Im nächsten Schritt gilt es, die relevanten Rahmenbedingungen zu identifizieren. Jede der 37 von der Redaktionsgruppe vorgeschlagenen Variablen ist inhaltlich gut begründet. Es wäre allerdings nicht zielführend, alle Variablen für die Typenbildung heranzuziehen, da die Typen dann sehr komplex und damit praktisch nicht mehr interpretierbar wären. Ferner würden sich viele Typen ähneln und sich nur in wenigen Details unterschieden. Außerdem sind sich einige Variablen inhaltlich verwandt oder statistisch annähernd redundant. Dies ist beispielsweise im Fall der hoch korrelierten Arbeitslosenquote und der SGB-II-Arbeitslosenquote offensichtlich. Jedoch ist die eLb-Quote (der Anteil der eLb an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter) ebenfalls so stark mit der Arbeitslosenquote korreliert, dass es inhaltlich ausreicht, nur eine dieser Variablen in den Regressionsmodellen zu berücksichtigen.

Um eine objektive Auswahl der Typisierungsvariablen zu gewährleisten, wird auf ein formales Verfahren der Modellauswahl zurückgegriffen. Im Zentrum steht dabei eine Maßzahl für den Erklärungsgehalt der Regressionsanalyse, das so genannte Bayesianische Informationskriterium (BIC).[4] Wird eine zusätzliche Variable in einem Modell berücksichtigt, dann kann das BIC steigen oder fallen: es sinkt, wenn die Variable zur Erklärung der Variation der Zielvariable - in unserem Fall zur Erklärung regional unterschiedlicher Zielerreichung im SGB II - beiträgt und es steigt, wenn die zusätzliche Variable diesbezüglich keinen statistischen Mehrwert liefert.

---

[4] Das BIC berechnet sich als $BIC = ln\left(\frac{e\prime e}{n}\right) + \frac{K\, ln\, n}{n}$, wobei $e'e$ die Summe der quadrierten Residuen, K die Anzahl der Kontextvariablen und n die Anzahl der Jobcenter ist.
Der Vorteil des BIC gegenüber der einfachen Betrachtung von Signifikanzen besteht unter anderem darin, dass sich auch nicht „genestete“ Modelle, also Modelle mit unterschiedlichen erklärenden Variablen, in ihrer Erklärungsgüte vergleichen lassen.

Konkret werden folgende Schritte zur Modellauswahl durchgeführt:

a) Beginnend mit einem Modell ohne erklärende Variablen wird jede der 37 möglichen Variablen einzeln in das Modell aufgenommen. Es wird jene Variable beibehalten, die das BIC am stärksten senkt (also den „Erklärungsgehalt“ am stärksten gesteigert hat).
b) Nun wird jede der 36 verbleibenden Variablen zusätzlich einzeln aufgenommen. Wieder verbleibt jene Variable im Modell, die das BIC am stärksten gesenkt hat.
c) Es werden so lange zusätzliche Variablen einbezogen, bis das BIC nicht weiter sinkt. Die weiteren Variablen leisten damit keinen zusätzlichen Erklärungsbeitrag mehr.
d) Jede der im Modell enthaltenen Variablen wird einzeln aus dem Modell entfernt. Falls sich das BIC dadurch verschlechtert, wird die Variable wieder ins Modell eingefügt. Dieser Schritt ist notwendig, da früher aufgenommene Variablen unter Berücksichtigung aller inzwischen dazu genommenen Variablen redundant geworden sein könnten.
e) Die Schritte c) und d) werden so lange wiederholt, bis sich keine weitere Verringerung des BIC mehr ergibt.
f) Zum Schluss wird geprüft, ob sich der Erklärungsgehalt weiter verbessern lässt, wenn eine der im Modell enthaltenen Variablen zusätzlich als Umgebungsvariable aufgenommen wird.

Diese Prozedur stellt sicher, dass am Ende jenes Modell ausgewählt wird, das die regionale Variation der jeweiligen Zielvariablen am effizientesten „erklärt“. Die Startreihenfolge der Variablen spielt dabei keine Rolle.

3.2.2 Gewichtung der Rahmenbedingungen

Neben der Auswahl der Variablen wird die Regressionsanalyse auch dazu verwendet, deren relative Bedeutung zu messen. Dazu wird der t-Wert der jeweiligen Variable angesetzt. Dieser ist proportional dazu, wie stark die jeweilige Variable zum Erklärungsgehalt des Modells beiträgt (vgl. Bring 1994) und kann aus diesem Grund als Indikator für Bedeutung der jeweiligen Rahmenbedingung interpretiert werden. Abweichend zu früheren, auf nur einer Zielvariablen basierenden Versionen der Typisierung gilt es nun, die drei Sets von t-Werten der einzelnen Modelle zu vereinheitlichen. Dabei ist es möglich, dass eine Typisierungsvariable für mehrere Ziele statistisch erklärungsrelevant ist und deshalb in mehreren Sets vorkommt. In diesem Fall wird der modellübergreifend jeweils größte t-Wert als Gewicht im vereinheitlichten Set verwendet.

3.3 Einteilung der Jobcenter in Vergleichstypen

Anhand der Typisierungsvariablen und deren Gewichten kann nun die eigentliche Einteilung der Jobcenter in Vergleichstypen erfolgen.[5] Dies geschieht mittels einer

[5] Vor der Gewichtung werden alle Variablen z-standardisiert, d. h. um ihre jeweiligen Maßeinheiten bereinigt.

kombinierten mehrstufigen Clusteranalyse nach dem Ward- und dem k-Means-Verfahren (vgl. Mirkin 2005; siehe auch Bacher/Pöge/Wenzig 2010).

Das Ward-Verfahren beginnt damit, dass jedes Jobcenter sein eigenes Cluster bildet. Dann werden sukzessive jene Cluster zusammengefasst, die sich am ähnlichsten sind. Als Maß für die Zuordnung der Jobcenter dient dabei stets die euklidische Distanz, die über alle Datenpunkte innerhalb eines Clusters berechnet wird.[6]

Die Prozedur wird abgebrochen, wenn die Jobcenter zu einer geeigneten Partitionierung zusammengefasst wurden. An dieser Stelle gibt es kein allgemein verwendbares statistisches Kriterium, welches die bestgeeignete Zahl der Cluster vorgibt, wenn auch verschiedene Tests dazu in der Literatur diskutiert werden.[7] Anhand praktischer Erwägungen, die für das Instrument der Vergleichstypen und deren Verwendung von Bedeutung sind, hat sich die Redaktionsgruppe auf eine Lösung mit 15 Clustern geeinigt. Tests ergaben, dass bei dieser Anzahl keine für praktische Zwecke schwer handhabbaren extrem großen Typen vorkommen.

Der Nachteil des Ward-Verfahrens besteht darin, dass einmal gebildete Cluster nicht mehr aufgetrennt werden. Dies kann dazu führen, dass Jobcenter dem rechnerischen Mittelpunkt eines anderen Clusters, dem so genannten Zentroiden, näher liegen als dem eigenen. Aus diesem Grund wird nach der Durchführung des Ward-Verfahrens noch die zu diesem korrespondierende k-means-Methode angeschlossen. Dieses Verfahren ordnet in einem iterativen Prozess Fälle so lange um, bis tatsächlich jedes Jobcenter dem Mittelpunkt des eigenen Vergleichstypen am nächsten ist.

In den tabellarischen Darstellungen der Vergleichstypen gibt die euklidische Distanz einen Hinweis darauf, ob ein Jobcenter eher am Rand oder im Zentrum seines Typen liegt. Da die Distanz vom konkreten Datensatz und insbesondere von der Zahl der Variablen abhängt, gibt es kein festes Kriterium, ab wann von einer Randlage gesprochen werden kann. Dazu muss die Distanz mit der von anderen Jobcentern des gleichen Clusters verglichen werden.

Des Weiteren werden anhand der euklidischen Distanz auch die fünf nächsten Nachbarn für jedes Jobcenter ermittelt. Dabei handelt es sich um jene Jobcenter mit den ähnlichsten Rahmenbedingungen. Diese müssen im Falle von Randlagen einzelner Jobcenter nicht zwangsläufig im selben Cluster liegen.

---

6 Diese berechnet sich als $d = \sqrt{[(x_1 - y_1)^2 + \cdots + (x_{17} - y_{17})^2]}$. Gäbe es nur zwei Typisierungsvariablen, entspräche diese Formel genau dem Satz des Pythagoras.

7 Es stehen zwar die häufig angewandten Indices nach Calinski/Harabasz (1974) und Duda/Hart (2001) zur Verfügung. Diese führen jedoch im vorliegenden Fall nicht zu eindeutigen Ergebnissen, welche zudem tendenziell eine Clusterzahl von unter 10 bevorzugen und damit keine für die praktische Anwendung geeignete Lösung bieten.

3.4 Index der Rahmenbedingungen

Zuletzt werden die Typisierungsvariablen noch zu den von der Redaktionsgruppe vorgeschlagenen „Indices der Rahmenbedingungen“ verknüpft. Dabei handelt es sich um die Vorhersagewerte für die Zielvariablen aus einer Regressionsanalyse (Punkte auf der Regressionsgerade), die z-standardisiert, also um ihre Dimension bereinigt wurden. Positive Indexwerte bedeuten, dass das Zusammenspiel der Rahmenbedingungen aus Sicht des Jobcenters günstiger ist als der deutsche Durchschnitt, negative Werte deuten hingegen auf ungünstige Rahmenbedingungen hin. Diese Indexwerte haben wegen der vorherigen Standardisierung keine reale Maßeinheit (Standardabweichungen der zugehörigen Zielvariablen) und erlauben darüber hinaus keine weitere konkrete Interpretation. Sie geben aber einen groben Hinweis darauf, ob Jobcenter relativ zu anderen gute oder schlechte Rahmenbedingungen haben.

4 Ergebnisse

4.1 Regressionsanalysen

Das Ergebnis der Modellauswahl sind drei Sets an Typisierungsvariablen. Anhand dieser Variablen können 91 Prozent (Ziel 1), 77 Prozent (Ziel 2) bzw. 56 Prozent (Ziel 3) der regionalen Variation der jeweiligen Zieldimension „erklärt“ werden. Zusammen ergibt dies einen Set von 17 Typisierungsvariablen, die in Tabelle 1 detailliert beschrieben werden. Tabelle 2 gibt die Regressionsergebnisse (Spalten I bis III) wieder. Die Variable mit dem insgesamt größten Gewicht ist die eLb-Quote. Inhaltlich lässt sich dieser hohe Erklärungsgehalt damit erklären, dass diese Variable selbst gewissermaßen das Ergebnis von Rahmenbedingungen, u. a. der damit hoch korrelierten Arbeitslosenquote, ist. Somit könnte man diese Variable auch als zusammengefassten Indikator der Rahmenbedingungen interpretieren. Erwartungsgemäß zeigt diese Variable einen negativen Zusammenhang mit der Abgangsrate und der Integrationsquote. Auch die übrigen Koeffizienten haben meist Vorzeichen, die inhaltlich gut nachvollziehbar sind. Es ist allerdings zu beachten, dass es sich hier um eine Analyse auf der Aggregatebene handelt. Die Koeffizienten der Variablen entsprechen also nicht den kausalen Effekten dieser Variablen auf einzelne eLb, sondern können auch die Effekte weiterer, korrelierter struktureller Faktoren enthalten. Ein Beispiel hierfür ist das Niveau der Leistungen für Unterkunft und Heizung. Während hohe Wohnkosten aus Sicht eines eLb eine Hürde darstellen, die Hilfebedürftigkeit zu beenden, spiegelt diese Variable auf der Aggregatebene auch andere Sachverhalte wider. So sind insbesondere große Städte durch hohe Wohnkosten gekennzeichnet (mit Ausnahme einzelner Regionen in Pendeldistanz zu Großstädten wie München und Frankfurt). Es ist zu erwarten, dass diese Variable deshalb neben dem reinen Kostenargument auch weitere besondere Problemlagen in Städten repräsentiert. Insgesamt bieten die Typisierungsvariablen eine ausgewogene Auswahl an Rahmenbedingungen, die für die im SGB II spezifischen Problemlagen relevant sind.

Tabelle 1
Übersicht der Typisierungsvariablen

Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes für Arbeitsuchende im SGB II	
Saisonspanne (Prozentpunkte)	Saisonspanne des Bestands an Arbeitslosen im Rechtskreis SGB II.
Gering qualifizierte Arbeitslose (Prozent)	Geringqualifizierte Arbeitslose im SGB II (Anforderungsniveau „Helfer“ im Zielberuf gemäß der KldB 2010, Alter über 25 Jahre) in Relation zu allen Arbeitslosen im SGB II (Alter über 25 Jahre).
Anteil verarbeitendes Gewerbe (Prozent)	SvB im Wirtschaftsabschnitt C (= Verarbeitendes Gewerbe) der WZ 2008 in Relation zu allen SvB.
Arbeitsplatzdichte (Prozent)	SvB in Relation zur Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren.
SvB im Niedriglohnbereich (Prozent)	SvB mit Erwerbseinkommen unter der Niedriglohnschwelle liegt (Niedriglohnschwelle = Medianeinkommen – 30 %, Berechnung separater Niedriglohnschwellen für Ost- und Westdeutschland) in Relation zu allen SvB.
SvB in Kleinbetrieben (Prozent)	SvB in Kleinbetrieben mit unter 20 Beschäftigten in Relation zu allen SvB.
Potenzial einfacher Tätigkeiten (Prozent)	Das Potenzial von Beschäftigungsmöglichkeiten in einfachen Tätigkeitsfeldern wird definiert über den regionalen Beschäftigtenanteil der fünf Branchen (WZ 2008, Wirtschaftsabteilungen), die den bundesweit höchsten Anteil an geringqualifizierten Beschäftigten aufweisen (ohne abgeschlossene Berufsausbildung, ohne Auszubildende).
Strukturmerkmale eLb	
eLb Quote (Prozent)	eLb Bestand in Relation zur Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahre.
eLb mit verfestigtem Langzeitbezug (Prozent)	Bestandsvergleich zwischen eLb im Berichtsmonat Juli 2011, die bereits im Berichtsmonat Juli 2007 als eLb registriert waren.
eLb über 50 (Prozent)	Anzahl der eLb im Alter von über 50 Jahre in Relation zu allen eLb.
eLb mit Erwerbseinkommen (Prozent)	Anzahl der eLb mit Erwerbseinkommen in Relation zu allen eLb.
LZB mit Erwerbseinkommen (Prozent)	Anzahl der LZB mit Erwerbseinkommen in Relation zu allen LZB (Definition LZB jeweils nach § 48a SGB II).
Strukturmerkmale Bedarfsgemeinschaften	
Große BG (Prozent)	Anzahl der Bedarfsgemeinschaften mit mindestens fünf Personen in Relation zu allen Bedarfsgemeinschaften.
Wohnkostenniveau (Euro)	Durchschnittliche Leistungen für Unterkunft und Heizung (laufende und einmalige Leistungen gemäß § 22 SGB II) für Single Bedarfsgemeinschaften.
Bevölkerung und Sozialstruktur	
Ausländer (Prozent)	Anzahl der Ausländer in Relation zur Wohnbevölkerung am 31.12.2010.
Bevölkerungsentwicklung (Prozentpunkte)	Entwicklung der Wohnbevölkerung zwischen dem 31.12.2005 und dem 31.12.2010.
Geographie der Jobcenter	
Umgebungsvariable (Prozent)	eLb Quote (s. o.) gewichtet anhand der Stärke der inter-regionalen Pendlerverflechtungen von geringqualifizierten SvB (ohne abgeschlossene Berufsausbildung, ohne Auszubildende, Stichtag 30.6.2011). Die Umgebungsvariable berücksichtigt damit statistisch die räumliche Nähe und Abhängigkeit zwischen Jobcentern.

Abkürzungen:	eLb = erwerbsfähige Leistungsberechtigte LZB = Langzeitleistungsbezieher nEf = Nicht erwerbsfähige Leistungsberechtigte SvB = sozialversicherungspflichtig Beschäftigte WZ = Klassifikation der Wirtschaftszweige KldB = Klassifikation der Berufe BG = Bedarfsgemeinschaft LUH = Leistungen für Unterkunft und Heizung

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit und Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen.

Tabelle 2
Regressionsergebnisse

	I	II	III	IV
	Abgangsrate (log)	**Integrations-quote (log)**	**Zugänge/ Abgänge (log)**	**Gewichte**
Saisonspanne (log)	0.059***	0.100***	-0.042***	
	(6.06)	(6.40)	(-3.91)	6,8%
Gering qualifizierte Arbeitslose	0.002***	0.005***	-0.002***	
	(2.93)	(5.10)	(-2.81)	5,4%
Anteil verarbeitendes Gewerbe	0.002***	-	-	
	(3.41)			3,6%
Arbeitsplatzdichte	0.004***	0.005***	-	
	(3.46)	(2.71)		3,7%
Anteil der SvB im Niedriglohnbe-reich	0.005***	0.008***	-0.004***	
	(4.61)	(4.03)	(-3.49)	4,9%
Anteil der SvB in Kleinbetrieben	-	-0.006***	0.005***	
		(-3.83)	(5.57)	5,9%
Potenzial einfache Tätigkeiten	-	0.019***	-	
		(3.16)		3,4%
eLb Quote (log)	-0.159***	-0.210***	-	
	(-10.01)	(-11.53)		12,3%
eLb mit verfestigtem Langzeitbe-zug (log)	-0.335***	-	-	
	(-4.35)			4,6%
eLb über 50	-	-0.014***	-0.013***	
		(-4.65)	(-8.73)	9,3%
eLb mit Erwerbseinkommen	0.006***	0.061***	-	
	(3.99)	(5.37)		5,7%
LZB mit Erwerbseinkommen	-	-0.037***	-0.006***	
		(-3.75)	(-3.76)	4,0%
Große BG	-0.012***	-0.035***	-	
	(-3.24)	(-4.86)		5,2%
Wohnkostenniveau	-0.001***	-	0.001***	
	(-6.60)		(4.26)	7,0%
Ausländer	-	-	0.004**	
			(2.30)	2,5%
Bevölkerungsentwicklung	0.011***	-	-	
	(4.91)			5,2%
Umgebungsvariable (eLb Quote, log)	-0.130***	-0.142***	-	
	(-9.65)	(-5.65)		10,3%
Konstante	1.400***	3.489***	0.164	
	(10.90)	(18.53)	(1.64)	
N	396	399	398	
R^2	0.911	0.774	0.560	

Anmerkungen: Signifikanzniveaus der Koeffizienten * = 0.1, ** = 0.05, *** = 0.01, t-Werte in Klammern. N entspricht der Anzahl der Jobcenterbezirke, die für die Ermittlung der statistisch relevanten Typisierungsvariablen berücksichtigt werden konnten. Ermittlung der Gewichte nach der Maximalmethode (= modellübergreifender Maximalwert bestimmt das Gewicht).

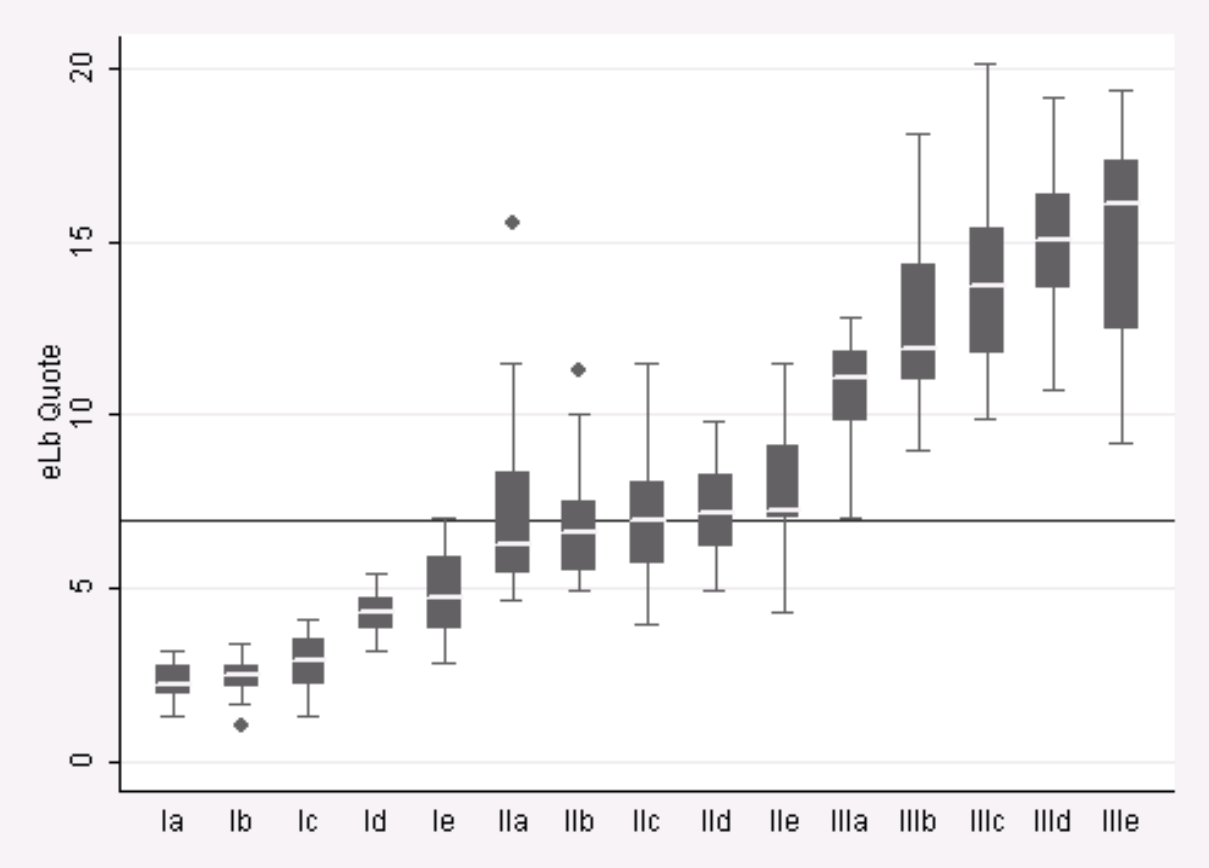
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit und Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen.

4.2 Bestimmung der Vergleichstypen

Anhand dieser (mit den maximalen t-Werten gewichteten) Typisierungsvariablen (Tabelle 2, Spalte IV) wird eine mehrstufige Clusteranalyse nach dem beschriebenen Verfahren durchgeführt, um die Vergleichstypen der Jobcenter im SGB II zu bestimmen.

Einen groben Überblick bietet die Verteilung der eLb-Quote, als zusammengefasster Indikator mehrerer Rahmenbedingungen, über die Vergleichstypen in Abbildung 2.

Abbildung 2
Verteilung der eLb-Quote nach Vergleichstypen



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen.

Diese Darstellung führt zu zwei wichtigen Erkenntnissen. Zum einen überlappen sich zahlreiche Typen. Das zeigt, dass die eLb-Quote zwar wichtig ist, aber bei weitem nicht die einzige relevante Rahmenbedingung darstellt. Zum anderen sind drei Gruppen von Vergleichstypen erkennbar, die sich nach der eLb-Quote ordnen lassen.[8] Es bietet sich an, dass dementsprechend eine Gliederung der Vergleichstypen in drei Obertypen vorgenommen wird. Tabelle 3 bietet eine schnelle Übersicht über die Merkmale der einzelnen Typen.

[8] Eine solche grobe Gliederung wird auch formal durch das Dendrogramm einer Clusteranalyse der Mediane auf Ebene der 15 Vergleichstypen gestützt.

Tabelle 3
Übersicht über die Merkmale der Vergleichstypen

	Ia	Ib	Ic	Id	Ie	IIa	IIb	IIc	IId	IIe	IIIa	IIIb	IIIc	IIId	IIIe
Saisonspanne		+			+	(+)			-	-	+	(-)	-	+	
Geringqualifizierte Arbeitslose	-		+			+	(+)				-			-	-
Anteil verarbeitendes Gewerbe		+	+	+	(+)	(+)	(-)	(-)		(-)		-		(-)	-
Arbeitsplatzdichte		+	+		+	(-)					+	-	-		
SvB im Niedriglohnbereich				(-)	+	+	(-)	+		--					(-)
SvB in Kleinbetrieben	+	+					-	+		-	+	-	-	+	-
Potenzial einfacher Tätigkeiten			+	+		(+)	+		+		-		+	--	-
eLb Quote	--	-	-	-	(-)						+	+	+	+	+
eLb mit verfestigtem LZB	--	-	-	-	(+)					(-)	+	(+)	(+)	++	+
eLb über 50	+		+		+		(+)	-	-	-	+	-	-	+	
eLb mit Erwerbseinkommen	(+)	(+)	(-)		(+)	(-)			(-)		++	-	--		+
LZB mit Erwerbseinkommen		(+)						(+)			+	-	--		+
Große BG	-	(-)		(+)	(-)		(-)	+	+	+	-	(+)	+	-	-
Wohnkosten im SGB II	+	-	-		-	(-)	+		(+)	++	-	+	+	-	
Ausländer	(+)			+	-		+	(-)	(+)	++	-	+	+	-	-
Bevölkerungsentwicklung	+			(+)	-	-	+			+	-	+	(-)	--	
Umgebungsvariable	-	-	-	-	(-)		-	+		(+)	+		+	+	+

Legende: ++: sehr hoch --: sehr gering
+: hoch -: gering
(+): überdurchschnittlich (-): unterdurchschnittlich

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit und Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen.

Die Jobcenter der Typen Ia bis Ie zeichnen sich durch unterdurchschnittliche eLb-Quoten und meist gewerblich geprägte Arbeitsmärkte aus. Sie konzentrieren sich größtenteils auf Süddeutschland.

Die Vergleichstypen IIa bis IIe haben eLb-Quoten, die sich weitestgehend um den bundesdeutschen Mittelwert bewegen. Innerhalb dieses Obertypen gibt es jedoch eine deutliche Heterogenität mit Blick auf die übrigen Rahmenbedingungen. So finden sich in den Typen IIa, IIc und IId überwiegend ländlich geprägte Landkreise, die sich wiederum in ihrer Sozial- und Arbeitsmarktstruktur unterscheiden. Die Typen IIb und IIe umfassen hingegen Städte und hochverdichtete Landkreise. Diese haben zwar insgesamt durchschnittliche eLb-Quoten, liegen jedoch deutlich unter dem Niveau anderer ähnlich verdichteter Räume.

Die Typen IIIa bis IIIe bilden die Gruppe der Jobcenter mit überdurchschnittlichen eLb-Quoten. In diesem Obertyp finden sich zahlreiche westdeutsche Städte mit insgesamt angespannten Problemlagen, sowie große Teile der neuen Bundesländer.

Die Karte der 15 Vergleichstypen findet sich in Anhang 2, während Anhang 3 eine detaillierte verbale Charakterisierung der Vergleichstypen enthält. Bei den Charakterisierungen ist darauf zu achten, dass diese für das durchschnittliche Jobcenter jedes Typen formuliert wurden. Sie müssen jedoch nicht notwendigerweise für alle Jobcenter in jedem Einzelaspekt zutreffen. Bei der Charakterisierung der Vergleichstypen wurde eine einheitliche Systematik angewendet. Wenn der Mittelwert eines Typen höher ist als der entsprechende Wert von zwei Dritteln aller 399 Jobcenter, dann wird die Variable für diesen Typ als „hoch“ eingestuft. Wenn der Mittelwert sogar höher liegt als bei 90 Prozent aller Jobcenter, dann als „sehr hoch“. Spiegelbildlich werden auch die Bezeichnungen „niedrig“ und „sehr niedrig“ vergeben. Liegen mindestens die Hälfte aller Jobcenter eines Typs über oder unter dem bundesdeutschen Median, dann wird die Variable als über- bzw. unterdurchschnittlich bezeichnet.

4.3 Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu früheren Versionen

Bei einer Neuberechnung der Vergleichstypen wird regelmäßig die Frage gestellt, auf welchen Gründen der Wechsel der Typzuordnung eines Jobcenters beruht. An dieser Stelle muss beachtet werden, dass die Vergleichstypen über verschiedene Versionen nicht miteinander verglichen werden können. Da sich die Datenbasis und Variablenauswahl bei der Neukonzeption geändert haben, haben die einzelnen Vergleichstypen eine inhaltlich neue Abgrenzung und setzen sich daher zwangsläufig anders zusammen als in der Vorversion. Es können jedoch einige Aussagen über die grundlegenden Strukturen der Vergleichstypen getroffen werden.

Auf den ersten Blick sind auch in der Neufassung der Typisierung im SGB II wieder vertraute Strukturen erkennbar. Dafür dürfte unter anderem die eLb-Quote verantwortlich sein, die insbesondere die Spannung am Arbeitsmarkt repräsentiert. Diese Variable ist hoch mit der Arbeitslosenquote korreliert, der zentralen Variable der

bisherigen Typisierung im SGB II. Erwartungsgemäß kommt dieser Variable implizit auch in der Neukonzeption ein relativ hohes Gewicht zu. Die eLb-Quote und der neu hinzugekommene Anteil an eLb mit verfestigtem Langzeitleistungsbezug spiegeln zudem das allgemeine Ausmaß der Hilfebedürftigkeit einer Region im Sinne des SGB II wider. Diese Variablen nehmen in Bayern und Baden-Württemberg durchgehend sehr niedrige Werte an, weshalb sich der Süden Deutschlands stark vom Rest abhebt. Der Osten Deutschlands ist dagegen durch sehr hohe Werte dieser Variablen gekennzeichnet. Zudem sind die dortigen Jobcenter durch die im Durchschnitt ältesten eLb, wenige Ausländer und geringe Leistungen für Unterkunft und Heizung (LUH) gekennzeichnet. Dementsprechend heben sie sich stark vom übrigen Bundesgebiet ab. Die meisten Regionen der übrigen Flächenländer haben in der Regel durchschnittliche Rahmenbedingungen und gehören wie bisher zu weitestgehend homogenen Vergleichstypen, die sich nur im Detail der Zusammensetzung der eLb unterscheiden.

Ein Unterschied ist bei den städtisch dominierten Vergleichstypen erkennbar, deren Zahl - trotz einer Erhöhung der Zahl der Vergleichstypen um ein Viertel - von sechs auf fünf gesunken ist. Berlin, das bislang gemeinsam mit Städten des Ruhrgebietes eingruppiert war, bildet jetzt einen Vergleichstyp gemeinsam mit den anderen beiden Stadtstaaten und weiteren westdeutschen Großstädten. Die Jobcenter im Ruhrgebiet bilden nun gemeinsam mit den Jobcentern der Städte Salzgitter, Delmenhorst und Bremerhaven ein eigenes Cluster. Beide Typen weisen ein ähnliches Maß an allgemeiner Hilfebedürftigkeit auf, unterscheiden sich jedoch in der Struktur ihrer eLb und dem regionalen Umfeld. Auffällig ist weiterhin, dass die süddeutschen Städte ein nahezu geschlossenes Cluster bilden. Diese Städte zeichnen sich insbesondere durch eine im Vergleich mit anderen Städten geringere Hilfebedürftigkeit aus. Die Hilfebedürftigkeit in ihrem Umland ist zudem sehr gering, weshalb kein zusätzlicher Druck durch Pendler aus benachbarten Regionen besteht. Dass dieser Typ neben zahlreichen Mittelstädten auch die Großstädte München, Nürnberg und Stuttgart enthält, belegt den Effekt der Ausweitung des Variablensets. Bislang bildeten diese Städte aufgrund des hohen Gewichts der Arbeitslosenquote mit anderen westdeutschen Großstädten einen eigenen Typen. Die Berücksichtigung weiterer Rahmenbedingungen führt insgesamt zu einer gleichmäßigeren Gewichtung, weshalb der Einfluss der eLb-Quote gemildert wird und der frühere stark von der Arbeitslosenquote und Bevölkerungsdichte beeinflusste Vergleichstyp in der Neukonzeption nicht mehr existiert.

4.4 Nächste Nachbarn

Die gesteigerte Anzahl an Typisierungsvariablen hat die Komplexität der Typisierung im Vergleich zu früheren Versionen deutlich erhöht. So ist es durch die Ausweitung des Sets an Rahmenbedingungen komplizierter geworden, die Vergleichstypen kurz und prägnant zu charakterisieren. Zudem kann nur sehr schwer eine Einschätzung über die Lage eines Jobcenters innerhalb des Clusters getroffen werden. Die euklidische Distanz zum Zentroiden gibt Aufschluss darüber, wie gut ein Jobcenter

im Durchschnitt in seinen Vergleichstypen passt. Zwei Jobcenter könnten jedoch auch gewissermaßen an entgegengesetzten Rändern des Clusters liegen. Um einen direkten Vergleich zu ermöglichen, werden deshalb für jedes Jobcenter die fünf „Nächsten Nachbarn“ ermittelt. Diese Nachbarn liegen nicht - oder nicht unbedingt - in geografischer Nähe, sondern sind nahe in einem „Merkmalsraum“, der aus den Typisierungsvariablen aufgespannt wird.

5 Fazit

Zusammenfassend kann von einer erfolgreichen Neukonzeption der Vergleichstypen im SGB II gesprochen werden. Zwei wesentliche Neuerungen haben unter Beibehaltung der methodischen Vorgehensweise früherer Typisierungen dazu geführt, dass den für das SGB II spezifischen Problemlagen stärker Rechnung getragen wird. Zum einen sind nun alle drei Zieldimensionen des § 48a SGB II unmittelbar für die Auswahl der Typisierungsvariablen maßgeblich. Zum anderen wird eine Vielzahl neuer Rahmenbedingungen berücksichtigt.

Literatur

Bacher, Johann; Pöge, Andreas; Wenzig, Knut (2010): Clusteranalyse. Anwendungsorientierte Einführung in Klassifikationsverfahren, München, Oldenbourg. 3. Auflage.

Blien, Uwe; Dauth, Wolfgang; Dorner, Matthias; Hirschenauer, Franziska; Moritz, Michael; Vosseler, Alexander (2012): Testrechnungen für die Typisierung von Jobcenterbezirken. IAB-Forschungsbericht, mimeo.

Blien, Uwe; Hirschenauer, Franziska; Arendt, Manfred; Braun, Hans Jürgen; Gunst, Dieter-Michael; Kilcioglu, Sibel; Kleinschmidt, Helmut; Musati, Martina; Roß, Hermann; Vollkommer, Dieter; Wein, Jochen (2004): Typisierung von Bezirken der Agenturen für Arbeit. In: Zeitschrift für ArbeitsmarktForschung, Jg. 37, H. 2, S. 146–175.

Blien, Uwe; Hirschenauer, Franziska; Kaufmann, Klara; Moritz, Michael; Vosseler, Alexander (2011): Typisierung von SGB-II-Trägern. Vorgehensweise und Ergebnisse der Aktualisierung 2011. (IAB-Stellungnahme 08/2011), Nürnberg, 12 S.

Blien, Uwe; Hirschenauer, Franziska; Phan, thi Hong Van (2010): Classification of regional labour markets for purposes of labour market policy. In: Papers in Regional Science, Jg. 89, H. 4, S. 850–880.

Bring, Johan (1994): How to standardize regression coefficients. In: The American Statistician, Jg. 48, H. 3, S. 209–213.

Caliński, Tadeusz; Harabasz, Joachim (1974): A dendrite method for cluster analysis. In: Communications in Statistics Jg. 3, H. 1, S. 1–27.

Dauth, Wolfgang (2013): Agglomeration and regional employment dynamics. In: Papers in Regional Science, Jg. 92, H. 2, S. 419–435.

Duda, Richard; Hart, Peter; Stork, David (2001): Pattern Classification and Scene Analysis, 2. Auflage. New York: Wiley.

Mirkin, Boris (2005): Clustering for Data Mining. A Data Recovery Approach, Boca Raton etc.: Chapman & Hall.

Pissarides, Christopher A. (2000): Equilibrium Unemployment Theory, 2. Auflage, Cambridge, Mass. u. a.: MIT Press.

Rüb, Felix; Werner, Daniel (2008): "Den Arbeitsmarkt" gibt es nicht * Arbeitsmarktregionen des SGB II im Vergleich. In: Jahrbuch für Regionalwissenschaft, Jg. 28, H. 2, S. 93–108.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2013): Kennzahlen nach § 48a SGB II - Übergreifende methodische Hinweise (Stand Februar 2013, Version 1.8). URL: http://www.sgb2.info/sites/default/files/inlineFiles/files/uebergreifende_hinweise_v1.8.pdf, Zugriff: 21.5.2013.

Anhang

Anhang 1
Übersicht über den Variablenkatalog

Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung

- *Arbeitslosenquote
- Arbeitslosenquote SGB II
- *Saisonspanne
- Saisonspanne SGB II
- Unterbeschäftigungsquote
- Unterbeschäftigungsquote SGB II
- *SGB-II-Anteil der Arbeitslosen und Maßnahmenteilnehmer

Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes für Arbeitsuchende aus SGB II

- Industrialisierungsgrad
- Arbeitsplatzbesatz
- Anteil der SvB im Niedriglohnbereich (nur Vollzeitbeschäftigte)
- Anteil geringqualifizierter SvB
- Anteil hochqualifizierter SvB
- Anteil der SvB in Kleinbetrieben (mit unter 20 Beschäftigten)
- Anteil der SvB in Großbetrieben (mit 500 und mehr Beschäftigten)
- Potenzial erwerbstätige eLb
- Potenzial einfache Tätigkeiten
- Potenzial Beschäftigungsverhältnisse
- Beschäftigungsentwicklung 2006 - 2011
- Beschäftigungsentwicklung gering qualifiziert 2006 - 2011

Strukturmerkmale eLb

- Absolute Anzahl der eLb
- *Anteil ausländischer eLb
- Anteil älterer eLb (über 50 Jahre)
- Anteil eLb mit Erwerbseinkommen
- Anteil LZB mit Erwerbseinkommen
- Anteil geringqualifizierter Arbeitsloser im SGB II (nur über 25 Jahre)
- Anteil hochqualifizierter Arbeitsloser im SGB II (nur über 25 Jahre)
- Anteil Langzeitleistungsbezieher (an allen eLb; Bestandsvergleich Juli 2007 - 2011)
- Hilfequote
- eLb-Quote
- Altersstruktur der eLb

Strukturmerkmale Bedarfsgemeinschaften

- Anteil der Alleinerziehenden BG
- Anteil der BG mit 5 oder mehr Personen
- Anteil der Single-BG
- Niveau der Leistungen für Unterkunft und Heizung für Single-Bedarfsgemeinschaften

Bevölkerung und Sozialstruktur

- *Bevölkerungsdichte
- Anteil von Ausländern (versch. Definitionen) an der Wohnbevölkerung
- Bevölkerungsentwicklung (Wachstumsrate 2005 - 2010)

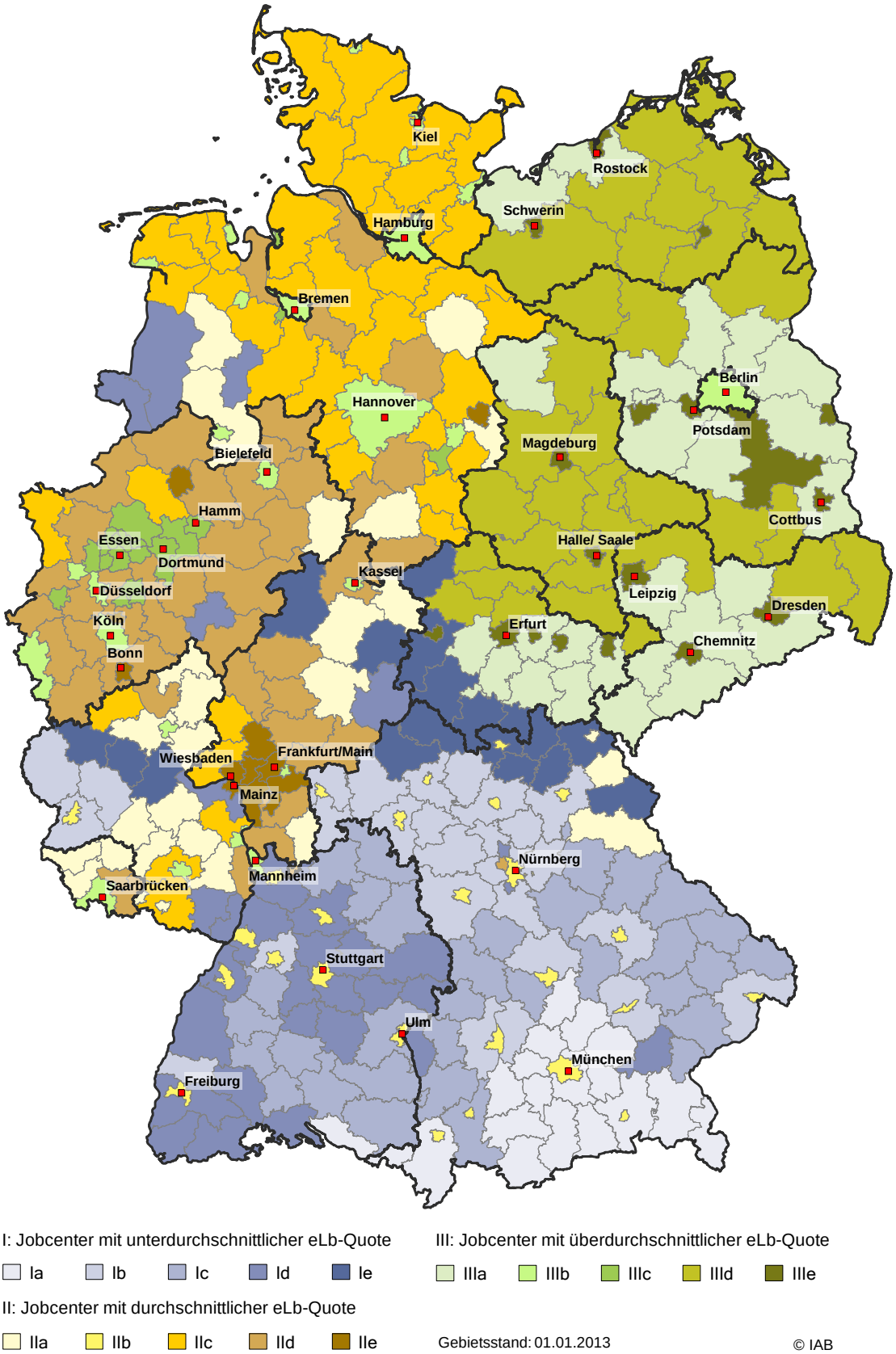
*Geografie des Jobcenters

Die Umgebungsvariable ist für jedes Jobcenter der Mittelwert einer beliebigen Variable in allen anderen Jobcenterbezirken mit denen Pendlerbeziehungen bestehen.

Bemerkung: Variablen, die bereits in der früheren Version der Typisierung berücksichtigt wurden, sind mit * gekennzeichnet. Die damals verwendete Variable BIP pro Kopf je Landkreis aus der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung konnte aufgrund mangelhafter Datenqualität nicht mehr berücksichtigt werden.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit und Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen.

Anhang 2
Karte der Typisierung der Jobcenter im SGB II



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit und Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen.

Anhang 3
Charakterisierung der Vergleichstypen

I: Jobcenter mit unterdurchschnittlicher eLb-Quote

Ia (19)	Landkreise überwiegend in Bayern mit kleinbetrieblich geprägten Arbeitsmärkten, niedrigem Anteil an Geringqualifizierten, hohen Wohnkosten und hohem Bevölkerungszuwachs: • Hoher Anteil an Kleinbetrieben • Niedriger Anteil an gering qualifizierten Arbeitslosen • Sehr geringer Anteil an eLb mit verfestigtem Langzeitbezug • Hoher Anteil ältere eLb (50 Jahre und älter) • Überdurchschnittlicher Anteil an erwerbstätigen SGB-II-Beziehern • Geringer Anteil großer BG • Hohe Wohnkosten im SGB II • Überdurchschnittlicher Ausländeranteil • Hohes Bevölkerungswachstum • Günstige allgemeine Arbeitsmarktlage im Umland
Ib (27)	Landkreise überwiegend in Bayern mit gewerblich geprägtem Arbeitsmarkt, hoher Saisonalität, hoher Arbeitsplatzdichte und hohem Anteil an Kleinbetrieben: • Hohe Saisonspanne • Hoher Anteil an verarbeitendem Gewerbe • Hohe Arbeitsplatzdichte • Hoher Anteil an Kleinbetrieben • Geringer Anteil an eLb mit verfestigtem Langzeitbezug • Überdurchschnittlicher Anteil an erwerbstätigen SGB-II-Beziehern • Unterdurchschnittlicher Anteil großer BG • Geringe Wohnkosten im SGB II • Günstige allgemeine Arbeitsmarktlage im Umland
Ic (33)	Überwiegend Landkreise in Süddeutschland mit gewerblich geprägtem Arbeitsmarkt, hohem Beschäftigungspotenzial in einfachen Tätigkeiten und hohem Anteil Geringqualifizierter: • Hoher Anteil an verarbeitendem Gewerbe • Hohe Arbeitsplatzdichte • Hohes Beschäftigungspotenzial in einfachen Tätigkeiten • Hoher Anteil an gering qualifizierten Arbeitslosen • Geringer Anteil an eLb mit verfestigtem Langzeitbezug • Hoher Anteil älterer eLb (50 Jahre und älter) • Unterdurchschnittlicher Anteil an erwerbstätigen SGB-II-Beziehern • Geringe Wohnkosten im SGB II • Günstige allgemeine Arbeitsmarktlage im Umland
Id (31)	Überwiegend Landkreise in Baden-Württemberg mit gewerblich geprägtem Arbeitsmarkt, hohem Beschäftigungspotenzial in einfachen Tätigkeiten und hohem Migrantenanteil: • Hoher Anteil an verarbeitendem Gewerbe • Unterdurchschnittliches Beschäftigungspotenzial im Niedriglohnbereich • Hohes Beschäftigungspotenzial in einfachen Tätigkeiten • Geringer Anteil an eLb mit verfestigtem Langzeitbezug • Überdurchschnittlicher Anteil großer BG • Hoher Migrantenanteil • Überdurchschnittliches Bevölkerungswachstum • Günstige allgemeine Arbeitsmarktlage im Umland

Ie (18)	Regionen abseits der Ballungsräume, oftmals an der früheren innerdeutschen Grenze, mit gewerblich geprägtem Arbeitsmarkt und hohem Anteil älterer eLb: • Hohe Saisonspanne • Überdurchschnittlicher Anteil an verarbeitendem Gewerbe • Hohe Arbeitsplatzdichte • Hohes Beschäftigungspotenzial im Niedriglohnbereich • Überdurchschnittlicher Anteil an eLb mit verfestigtem Langzeitbezug • Hoher Anteil älterer eLb (50 Jahre und älter) • Überdurchschnittlicher Anteil an erwerbstätigen SGB-II-Beziehern • Unterdurchschnittlicher Anteil großer BG • Geringe Wohnkosten im SGB II • Geringer Migrantenanteil • Hoher Bevölkerungsrückgang

II: Jobcenter mit durchschnittlicher eLb-Quote

IIa (27)	Überwiegend Landkreise mit einem ausgeprägten Industriesektor und Niedriglohnbereich bei gleichzeitig hohem Anteil Geringqualifizierter und unterdurchschnittlichen Wohnkosten: • Überdurchschnittliche Saisonspanne • Hoher Anteil an gering qualifizierten Arbeitslosen • Überdurchschnittlicher Anteil an verarbeitendem Gewerbe • Unterdurchschnittliche Arbeitsplatzdichte • Hohes Beschäftigungspotenzial im Niedriglohnbereich • Überdurchschnittliches Beschäftigungspotenzial in einfachen Tätigkeiten • Unterdurchschnittlicher Anteil an erwerbstätigen SGB-II-Beziehern • Unterdurchschnittliche Wohnkosten im SGB II • Hoher Bevölkerungsrückgang
IIb (26)	Städte mit eher geringer eLb-Quote im Vergleich zu anderen Städten, hohem Beschäftigungspotenzial in einfachen Tätigkeiten, günstigen allgemeinen Arbeitsmarktbedingungen im Umland sowie hohen Wohnkosten und hohem Migrantenanteil: • Durchschnittliche, aber im Vergleich der Städte eher geringe eLb-Quote • Unterdurchschnittlicher Anteil an verarbeitendem Gewerbe • Unterdurchschnittliches Beschäftigungspotenzial im Niedriglohnbereich • Geringer Anteil an Kleinbetrieben • Hohes Beschäftigungspotenzial in einfachen Tätigkeiten • Überdurchschnittlicher Anteil an gering qualifizierten Arbeitslosen • Überdurchschnittlicher Anteil älterer eLb (50 Jahre und älter) • Unterdurchschnittlicher Anteil großer BG • Hohe Wohnkosten im SGB II • Hoher Migrantenanteil • • Hohes Bevölkerungswachstum • • Günstige allgemeine Arbeitsmarktbedingungen im Umland

IIc (41)	Regionen schwerpunktmäßig in Schleswig-Holstein und Niedersachsen mit einem sehr ausgeprägten Niedriglohnbereich und einem hohen Anteil an Kleinbetrieben: • Unterdurchschnittlicher Anteil an verarbeitendem Gewerbe • Hohes Beschäftigungspotenzial im Niedriglohnbereich • Hoher Anteil an Kleinbetrieben • Geringer Anteil älterer eLb (50 Jahre und älter) • Überdurchschnittlicher Anteil an erwerbstätigen Langzeitleistungsbeziehern • Hoher Anteil großer BG • Unterdurchschnittlicher Migrantenanteil • Ungünstige allgemeine Arbeitsmarktbedingungen im Umland
IId (44)	Überwiegend Landkreise mit Schwerpunkt in Nordrhein-Westfalen mit eher durchschnittlichen Rahmenbedingungen und geringer saisonaler Dynamik: • Geringe Saisonspanne • Hohes Beschäftigungspotenzial in einfachen Tätigkeiten • Geringer Anteil älterer eLb (50 Jahre und älter) • Unterdurchschnittlicher Anteil an erwerbstätigen SGB-II-Beziehern • Hoher Anteil großer BG • Überdurchschnittliche Wohnkosten im SGB II • Überdurchschnittlicher Migrantenanteil
IIe (12)	Städte und (hoch-)verdichtete Landkreise mit eher geringer eLb-Quote im Vergleich zu ähnlich verdichteten Räumen, sehr hohen Wohnkosten und sehr hohem Migrantenanteil sowie durch Großbetriebe gekennzeichneten Arbeitsmärkten mit gering ausgeprägtem Niedriglohnbereich: • Durchschnittliche, aber im Vergleich zu ähnlich verdichteten Räumen eher geringe eLb-Quote • Geringe Saisonspanne • Unterdurchschnittlicher Anteil an verarbeitendem Gewerbe • Sehr geringes Beschäftigungspotenzial im Niedriglohnbereich • Geringer Anteil an Kleinbetrieben • Unterdurchschnittlicher Anteil an eLb mit verfestigtem Langzeitbezug • Geringer Anteil älterer eLb (50 Jahre und älter) • Hoher Anteil großer BG • Sehr hohe Wohnkosten im SGB II • Sehr hoher Migrantenanteil • Hohes Bevölkerungswachstum • Leicht angespannte allgemeine Arbeitsmarktlage im Umland

III: Jobcenter mit überdurchschnittlicher eLb-Quote

IIIa (26)	Überwiegend Landkreise, meist im Einzugsbereich größerer Städte in den neuen Bundesländern, mit einem sehr hohem Anteil an erwerbstätigen SGB-II-Beziehern bei gleichzeitig geringem Beschäftigungspotenzial in einfachen Tätigkeiten: • Hohe Saisonspanne • Geringer Anteil an gering qualifizierten Arbeitslosen • Hohe Arbeitsplatzdichte • Hoher Anteil an Kleinbetrieben • Geringes Beschäftigungspotenzial in einfachen Tätigkeiten • Hoher Anteil an eLb mit verfestigtem Langzeitbezug • Hoher Anteil älterer eLb (50 Jahre und älter) • Sehr hoher Anteil an erwerbstätigen SGB-II-Beziehern • Geringer Anteil großer BG • Geringe Wohnkosten im SGB II • Geringer Migrantenanteil • Hoher Bevölkerungsrückgang • Ungünstige Arbeitsmarktlage im Umland
IIIb (25)	Überwiegend Städte bzw. verstädterte Regionen mit hohen Wohnkosten, Dienstleistungsarbeitsmärkten und geringer Arbeitsplatzdichte: • Unterdurchschnittliche Saisonspanne • Geringer Anteil an verarbeitendem Gewerbe • Geringe Arbeitsplatzdichte • Geringer Anteil an Kleinbetrieben • Überdurchschnittlicher Anteil an eLb mit verfestigtem Langzeitbezug • Geringer Anteil älterer eLb (50 Jahre und älter) • Geringer Anteil an erwerbstätigen SGB-II-Beziehern • Überdurchschnittlicher Anteil großer BG • Hohe Wohnkosten im SGB II • Hoher Migrantenanteil • Hohes Bevölkerungswachstum
IIIc (20)	Städte bzw. (hoch-)verdichtete Landkreise überwiegend im Agglomerationsraum Rhein-Ruhr mit sehr geringer Arbeitsplatzdichte, geringer saisonaler Dynamik bei gleichzeitig hohem Beschäftigungspotenzial in einfachen Tätigkeiten und hohem Migrantenanteil: • Geringe Saisonspanne • Geringe Arbeitsplatzdichte • Geringer Anteil an Kleinbetrieben • Hohes Beschäftigungspotenzial in einfachen Tätigkeiten • Überdurchschnittlicher Anteil an eLb mit verfestigtem Langzeitbezug • Geringer Anteil älterer eLb (50 Jahre und älter) • Sehr geringer Anteil an erwerbstätigen SGB-II-Beziehern • Hoher Anteil großer BG • Hohe Wohnkosten im SGB II • Hoher Migrantenanteil • Überdurchschnittlicher Bevölkerungsrückgang • Aufgrund der Lage überwiegend im Agglomerationsraum Rhein-Ruhr bestehen auch im Umland ungünstige Arbeitsmarktbedingungen

IIId (32)	Überwiegend Landkreise in den neuen Bundesländern mit sehr geringem Beschäftigungspotenzial in einfachen Tätigkeiten bei gleichzeitig hoher saisonaler Dynamik und sehr hoher Tendenz zur Verfestigung des Langzeitleistungsbezugs: • Hohe Saisonspanne • Niedriger Anteil an gering qualifizierten Arbeitslosen • Unterdurchschnittlicher Anteil an verarbeitendem Gewerbe • Hoher Anteil an Kleinbetrieben • Sehr geringes Beschäftigungspotenzial in einfachen Tätigkeiten • Sehr hoher Anteil an eLb mit verfestigtem Langzeitbezug • Hoher Anteil älterer eLb (50 Jahre und älter) • Geringer Anteil großer BG • Geringe Wohnkosten im SGB II • Geringer Migrantenanteil • Sehr großer Bevölkerungsrückgang • Ungünstige Arbeitsmarktlage im Umland
IIIe (18)	Überwiegend Städte in den neuen Bundesländern mit geringem Beschäftigungspotenzial in einfachen Tätigkeiten und hohem Risiko zur Verfestigung des Langzeitleistungsbezugs: • Niedriger Anteil an gering qualifizierten Arbeitslosen • Geringer Anteil an verarbeitendem Gewerbe • Unterdurchschnittliches Beschäftigungspotenzial im Niedriglohnbereich • Geringer Anteil an Kleinbetrieben • Geringes Beschäftigungspotenzial in einfachen Tätigkeiten • Hoher Anteil an eLb mit verfestigtem Langzeitbezug • Hoher Anteil an erwerbstätigen SGB-II-Beziehern • Geringer Anteil großer BG • Geringer Migrantenanteil • Ungünstige allgemeine Arbeitsmarktlage im Umland

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit und Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen.

In dieser Reihe sind zuletzt erschienen

Nr.	Autor(en)	Titel	Datum
2/2013	Dummert, S.	Branchenstudie Einzelhandel: Auswertungen aus dem IAB-Betriebspanel 2010 und 2011	3/13
3/2013	Pongratz, H.J. Bernhard, St. Wolff, J. Promberger, M.	Selbständig statt leistungsberechtigt: Eine Implementationsstudie zur Handhabung des Einstiegsgeldes in den Jobcentern	4/13
4/2013	Hecht, V. Litzel, N. Schäffler, J.	The ReLOC project: Method report for implementing a cross-border company survey in Germany and the Czech Republic	6/13
5/2013	Bruckmeier, K. Pauser, J. Walwei, U. Wiemers, J.	Simulationsrechnungen zum Ausmaß der Nicht-Inanspruchnahme von Leistungen der Grundsicherung: Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales zur Abgrenzung und Struktur von Referenzgruppen für die Ermittlung von Regelbedarfen auf Basis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2008	7/13
6/2013	Kubis, A. Müller, A. Rebien, M. Szameitat, J. Woitschig, Ch.	Expertenbefragung zu Abbrüchen beider Personalsuche in der IAB-Erhebung des Gesamtwirtschaftlichen Stellenangebots	7/13
7/2013	Boockmann, B. Osiander, Ch. Stops, M. Verbeek, H.	Effekte von Vermittlerhandeln und Vermittlerstrategien im SGB II und SGB III (Pilotstudie): Abschlussbericht an das IAB durch das Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung e. V. (IAW), Tübingen	8/2013
8/2013	Achatz, J. Hirseland, A. Lietzmann, T. Zabel, C.	Alleinerziehende Mütter im Bereich des SGB II: Eine Synopse empirischer Befunde aus der IAB-Forschung	8/2013
9/2013	Diener, K. Götz, S. Schreyer, F. Stephan, G.	Beruflicher Wiedereinstieg von Frauen nach familienbedingter Erwerbsunterbrechung: Befunde der Evaluation des ESF-Programms „Perspektive Wiedereinstieg“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend	9/2013
10/2013	Fuchs, J. Söhnlein, D.	Projektion der Erwerbsbevölkerung bis zum Jahr 2060	10/2013

Stand: 14.10.2013

Eine vollständige Liste aller erschienenen IAB-Forschungsberichte finden Sie unter

http://www.iab.de/de/publikationen/forschungsbericht.aspx

Impressum

IAB-Forschungsbericht 11/2013

Herausgeber
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit
Regensburger Str. 104
90478 Nürnberg

Redaktion
Regina Stoll, Jutta Palm-Nowak

Technische Herstellung
Gertrud Steele

Rechte
Nachdruck - auch auszugsweise -
nur mit Genehmigung des IAB gestattet

Website
http://www.iab.de

Bezugsmöglichkeit
http://doku.iab.de/forschungsbericht/2013/fb1113.pdf

ISSN 2195-2655

Rückfragen zum Inhalt an:

Wolfgang Dauth
Telefon 0911.179 8417
E-Mail wolfgang.dauth@iab.de

Uwe Blien
Telefon 0911.179 3035
E-Mail uwe.blien@iab.de